

Mauern der Stadt, denn sie würde ebenfalls noch vor Weihnachten niederkommen, und ihr war jede Frau willkommen, die demselben Ereignis entgegensah und sich in einer Notlage befand.

»Die Heilige Jungfrau hatte kein solches Glück«, sagte Bruder Cadfael traurig zu seinem guten Freund Hugh.

»Ah, eine Frau wie die meine gibt es nur einmal! Wenn sie nur könnte, würde Aline jeden heimatlosen Hund von der Straße hereinholen. Für dieses arme Mädchen aus Worcester ist jetzt gesorgt, und ihr fehlt nichts, was sich nicht durch genug Ruhe heilen ließe. Gut möglich, dass noch vor Weihnachten zwei Kinder hier geboren werden, denn bevor sie das Kindbett nicht gut überstanden hat, wird sie sich kaum auf den Rückmarsch machen können. Und doch würde ich sagen, dass die meisten eurer Gäste bald schon ihre Furcht überwinden und nach Hause ziehen werden.«

»Einige haben uns schon verlassen«, sagte Cadfael, »und noch mehr von den Gesunden werden in den nächsten Tagen aufbrechen. Es ist ja nur natürlich, dass sie nach Hause wollen, um nach Kräften wiederherzustellen, was zerstört wurde. Man sagt, der König sei mit einer starken Armee auf dem Weg nach Worcester. Wenn er die Garnison besser bemannt als zuvor zurücklässt, werden sie dort den Winter über in Sicherheit sein. Natürlich werden sie sich aus den östlichen Gegenden Vorräte beschaffen müssen, denn ihre eigenen dürften geplündert sein.«

Cadfael kannte den Anblick, den Gestank und die Trostlosigkeit einer geplünderten Stadt aus eigener Erfahrung, denn er war in jüngeren Jahren Seemann und Soldat gewesen, und dieses Leben hatte ihn weit herumkommen lassen. »Und nicht nur, dass sie ihre Vorräte vor Weihnachten noch wieder auffüllen wollen«, fügte er hinzu, »– auch der Winter liegt nun

schon allzu deutlich in der Luft. Wenn die Straßen sicher sind, dann können sie jetzt wenigstens trockenen Fußes und warm reisen, aber wer weiß, wie hoch der Schnee in einem Monat oder gar schon in einer Woche liegen wird?«

»Ich kann beim besten Willen nicht mit Gewissheit sagen, ob die Straßen wirklich sicher sind«, sagte Beringar vorsichtig. »Hier in Shropshire haben wir alles fest in der Hand – bis jetzt! Aber aus Osten und Norden hört man besorgniserregende Gerüchte, und dann sind da noch diese Unruhen im Grenzgebiet. Wenn der König im Süden zu beschäftigt ist, wenn er sich Sorgen macht, woher er den nächsten Sold für seine Flamen nehmen soll, und seine Energie hauptsächlich darauf verschwendet, von einem Ort zum nächsten zu hasten, dann versuchen ehrgeizige Männer in entlegeneren Teilen des Landes, ihre Herrschaft auszuweiten und

eigene Königreiche zu gründen. Und die unteren Adelsränge folgen diesem Beispiel.«

»In einem Land, das mit sich selbst im Kriege liegt, ist es fast unausweichlich, dass die festgefügte Ordnung dahinschwindet und ungezügelte Wildheit sich Bahn bricht«, pflichtete Cadfael ihm düster bei.

»Aber nicht hier«, erwiderte Beringar grimmig. »Prestcote führt ein hartes Regiment, und was meine Pflichten betrifft, so bin ich entschlossen, dasselbe zu tun.« Gilbert Prescote, König Stephens Sheriff in Shropshire, hatte nämlich vor, das Weihnachtsfest auf dem Hauptlandsitz seines Lehens, im Norden der Grafschaft, zu verbringen und die befestigte Garnison und die Sorge um die Einhaltung der Gesetze in der südlichen Hälfte der Grafschaft würde in den Händen Hugh Beringars liegen. Dieser Überfall auf Worcester war vielleicht nur ein Vorgeschmack auf weitere Angriffe dieser Art.

Alle Städte entlang der Grenze waren gefährdet, und zwar nicht nur durch die Unternehmungen des Feindes, sondern auch durch die schwankende Gefolgstreue ihrer Schlossvögte und Burgherren. In diesem leidgeprüften Land hatte schon mehr als ein Baron seine Gefolgschaft aufgekündigt und auf einen anderen übertragen und mehr als einer würde das auch künftig tun, einige vielleicht schon zum zweiten oder dritten Mal. Kirchliche Würdenträger, Barone und andere begannen, zunächst auf ihre eigenen Interessen zu achten und dem zu folgen, der den größten Gewinn versprach. Und es würde nicht mehr lange dauern, bis einige zu dem Schluss kamen, dass ihre Interessen sich am besten wahrnehmen ließen, wenn sie allen beiden Beanspruchern des Thrones Hohn lachten und ihre Angelegenheiten auf eigene Rechnung regelten.